



G. H. Wolff

Tönungen und Modulationen eines prächtigen sentimental Gamma. Kaum, daß er etwas anderes kennt als Wahnwitz. Er fühlt sich nur dann leben, wenn er sich leidenschaftlich fühlt. Darin gleicht er dem antiken Menschen: seine emotive Fauna setzt sich nur aus wilden Tieren und Helden zusammen — wilde Tiere von der Kehrseite.

Nun mischt sich in die Leidenschaft kraftvoll der Körper hinein. Das Gefühl hat nur eine sehr vage intrakorporale Resonanz. In der Leidenschaft ist diese Resonanz so stark, so präzise, daß der Körper eine muskulare, endocrine und vaso-motorische Haltung einnimmt, so energisch und unzweideutig wie bei einer äußerlichen Handlung. Auf diese Weise zeichnet der Körper unerbittlich das Profil der Emotion; mehr als zeichnen, meißelt er es aus, ohne irgendeine Ungenauigkeit zuzulassen. Daher hat ein Deutscher, wenn er sich zu einer spanischen Seele neigt, den Eindruck von etwas Kaltem, Starrem, Marmor-

nem. Tatsächlich ist unsere Seele nicht atmosphärisch, weit ausladend, nebelhaft wie die deutsche. Sie endigt in einer so bestimmten Linie wie der Schädel. Das Ich des Deutschen wandelt im süßen Nebel seiner fließenden Gefühle eingehüllt: die spanische Seele dagegen schreitet wie nackt und der Witterung ausgesetzt. Sie ist nicht musikalisch wie die deutsche, sondern plastisch.

Und tatsächlich ist unsere Musik hauptsächlich Tanzmusik. Vor allem lebt sie vom Rhythmus, der dem Muskel entspringt, nicht der Melodie, die den Krümmungen eines weichen Gefühles folgt. Die Leidenschaft und der Wahnsinn führen zum Tanz und entladen sich, durch sich selbst, in fast rhythmischen Formen.

Das deutsche Ich und das spanische Ich entspringen zwei Eingangs-